



© lightpoet / 123rf.com

Vorsicht!

Der Parasit zirkuliert hauptsächlich zwischen Füchsen und Nagern. In seltenen Fällen können jedoch auch Menschen seine Eier aufnehmen – mit **lebensgefährlichen** Folgen.

Pro Jahr infizieren sich in Deutschland etwa vierzig Menschen mit *Echinococcus multilocularis*. Experten glauben jedoch, dass die Dunkelziffer ungefähr dreimal so hoch ist. Allerdings ist die Häufigkeit des Vorkommens regional sehr un-

terschiedlich, wobei die meisten Erkrankungen auf der Schwäbischen Alb gemeldet werden.

Spezialisierter Parasit Wie andere Darmparasiten durchläuft auch der Fuchsbandwurm einen Entwicklungszyklus, der einen End- und einen Zwi-

schenswirt beinhaltet. Endwirte sind meist Füchse, seltener auch Hunde, Katzen, Dachse oder Marder. Zwischenwirte sind meist kleine Nager in Feld und Wald, wie zum Beispiel Wühlmäuse oder Bismarratten. Der erwachsene Fuchsbandwurm lebt im Dünndarm des

Endwirtes und ist ungefähr zwei bis vier Millimeter lang. Er besteht aus einem Kopf mit Saugnäpfen und Haken, mit dem er sich in der Darmwand verankert, sowie drei bis vier Segmenten, den Proglottiden. Das letzte Segment ist besonders groß, da es bis zu 200 Eier enthält, die in den Kot abgegeben und ausgeschieden werden. Sie sind sehr umweltresistent und können bei kühlen Temperaturen wochenlang überleben. Die Zwischenwirte nehmen die Eier mit der Nahrung auf, aus denen dann im Dünndarm Larven schlüpfen. Diese bahnen sich ihren Weg durch die Darmwand in die Blutbahn und gelangen so in die Leber. Dort entwickelt sich aus jeder Larve eine Finne, einer gallerthaltigen Blase, die auf ihrer Oberfläche ständig weitere solcher Blasen bildet, die auch andere Organe befallen können. Nach einigen Monaten entstehen in den Blasen schließlich neue, noch unfertige Bandwürmer. Wird das infizierte Tier vom Fuchs gefressen, gelangen sie in den Darm, wo sie sich festsetzen und zu ausgewachsenen Würmern entwickeln – der Kreislauf ist wieder geschlossen. Während der Endwirt durch den Befall kaum beeinträchtigt wird, sterben die Zwischenwirte bereits nach kurzer Zeit oder sind so schwach, dass sie eine leichte Beute darstellen.

Gefahr für den Menschen Da die Fuchspopulation aufgrund der abnehmenden Bejagung und der erfolgreichen Tollwut-Bekämpfung immer weiter wächst, stellt der Fuchsbandwurm für den Menschen zunehmend eine Gefahr da. Zum einen steigt die Zahl infizierter Füchse, zum anderen zwingen die wachsenden Populationen die Tiere dazu, immer näher an die Zivilisation heranzurücken.

Füchse sind selbst in Großstädten wie Berlin mittlerweile kein seltenes Bild mehr. Zwar ist der Mensch kein richtiger Zwischenwirt, da der Parasit von ihm nicht mehr in einen Fuchs zurückgelangt, aber auch als sogenannter „Fehlwirt“ ist er gefährdet. Denn die Larven können sich auch in menschlichen Organen zu Finnen entwickeln und so eine lebensgefährliche alveoläre („blasenförmige“) Echinokokkose verursachen. Die Erkrankung entwickelt sich schleichend, sodass bis zu 15 Jahre vergehen können, bis die Betroffenen erste Anzeichen des Unwohlseins fühlen. Meist beginnt es mit Druckschmerzen im Oberbauch, ausgelöst durch das tumorartige Bläschengewebe in der Leber. Später kommen

NACHWEIS

Ob eine Fuchsbandwurm-Infektion vorliegt, wird mithilfe von Bluttests, bildgebenden Verfahren und Gewebeproben ermittelt. Die Therapie ist langwierig. Kann das Finnenewebe noch chirurgisch entfernt werden, schließt sich eine mehrjährige Behandlung mit Chemotherapeutika an, um mögliche Reste am Wachstum zu hindern. Können die Finnen durch eine Operation nicht vollständig entfernt werden oder ist eine Operation gar nicht möglich, muss eine solche Therapie manchmal sogar lebenslang erfolgen. Unbehandelt endet eine Fuchsbandwurm-Infektion meist tödlich.

Abgeschlagenheit, Gewichtsverlust und eine Anämie hinzu. Behindern die Finnen den Gallenabfluss, kann eine Gelbsucht entstehen. Im fortgeschrittenen Stadium kann die Echinokokkose die Pfortader so verlegen, dass es zu einer Leberzirrhose kommt. Die Finnen können auch beim Menschen andere Organe wie Lunge oder Gehirn befallen, was zu Atembeschwerden oder neurologischen Ausfällen führen kann.

Hygiene, Hygiene, Hygiene!

Bodennah gesammelte Lebensmittel sollte man gründlich waschen, am besten sogar abkochen. Ein weiterer Risikofaktor ist kontaminierter Staub, der eingeatmet werden kann (z. B. aus verunreinigtem Heu). Fuchseier können auch am Fell

von Haustieren kleben – etwa wenn diese sich in kontaminierter Erde gewälzt haben. Daher sollte nach jedem Haustierkontakt eine gründliche Handwäsche selbstverständlich sein. Haben Hunde oder Katzen die Eier aufgenommen, können sie Endwirte werden und wiederum Eier ausscheiden. Daher sollten alle Haustiere mit Freigang regelmäßig alle drei Monate entwurmt werden. Eine Übertragung von Mensch zu Mensch ist hingegen extrem unwahrscheinlich, da man sich nur bei direktem Kontakt mit den Eiern infizieren kann. ■

Dr. Holger Stumpf,
Medizinjournalist

Anzeige

Der Stoff für ein starkes Nervenkostüm

Täglich kommen Kunden mit schwachen Nerven, Unruhezuständen und Schlafproblemen in die Apotheke. Auch nervöse Organbeschwerden wie Herzrasen, Herzstolpern oder Kopf- und Magenschmerzen sind häufige Begleiterscheinungen. Ursache hierfür sind meist vegetative Dystonien: das vegetative Nervensystem meldet dauerhaft einen Alarmzustand, den das somatische Nervensystem nicht nachvollziehen kann. Diese Diskrepanz führt zu den vielfältigen Beschwerden. **dysto-loges® S** packt das Übel mit dem Wirkprinzip der indischen Schlangenzwurzel – schnell, umfassend und homöopathisch.

- Bringt vegetative Dystonien schnell wieder ins Gleichgewicht
- In Studien belegte schnelle, dosisabhängige, kognitiv stimulierende Wirksamkeit
- Hervorragend verträglich und ohne Gewöhnungseffekte, auch für die Langzeittherapie geeignet

dysto-loges® S kann mehr:

Der homöopathische 5-fach-Komplex deckt ein einzigartig umfangreiches Therapiespektrum ab

	Innere Unruhe, Erregung, Nervosität	Schlafstörungen	Angst- und Spannungszustände	Nieder-geschlagenheit	Nervöse Organstörungen
Reserpinum Alkaloid der indischen Schlangenzwurzel	✗			✗	✗
Gelsemium Gelber Jasmin	✗		✗		✗
Veratrum Weiße Nieswurz			✗	✗	
Coffea Kaffee	✗	✗			
Passiflora Urtinktur Passionsblume	✗	✗			

Tabletten
auch für
Kinder ab
6 Jahren

dysto-loges® S Tropfen: 10 g (= 10 ml) Mischung enthalten die Wirkstoffe: Passiflora incarnata 0,50 g, Gelsemium Dil. D4 vinos. 1,50 g, Reserpinum Dil. D8 vinos. (HAB, Vorschrift 6) 1,20 g, Coffea Dil. D6 vinos. 1,28 g, Veratrum Dil. D6 vinos. 1,28 g. Sonstiger Bestandteil ist Likörwein. Anwendungsgebiete: Die Anwendungsgebiete leiten sich von den homöopathischen Arzneimittelbildern ab. Dazu gehören: Nervöse Störungen. Gegenanzeigen: Überempfindlichkeit (Allergie) gegen Wirkstoffe oder einen der sonstigen Bestandteile. Nebenwirkungen: Keine bekannt. Warnhinweis: Enthält 20 Vol.-% Alkohol.

dysto-loges® S Tabletten: 1 Tablette enthält die Wirkstoffe: Passiflora incarnata 13,0 mg, Gelsemium Trit. D4 39,0 mg, Reserpinum Trit. D6 (HAB, Vorschrift 6) 31,2 mg, Coffea Trit. D6 33,3 mg, Veratrum Trit. D6 33,3 mg. Die sonstigen Bestandteile sind: Lactose, Magnesiumstearat [pflanzlich], Maisstärke. Anwendungsgebiete: Die Anwendungsgebiete leiten sich von den homöopathischen Arzneimittelbildern ab. Dazu gehören: Nervöse Störungen. Gegenanzeigen: Überempfindlichkeit (Allergie) gegen Wirkstoffe oder einen der sonstigen Bestandteile. Nebenwirkungen: Keine bekannt. Warnhinweis: Enthält Lactose. Packungsbeilage beachten. Dr. Loges + Co. GmbH, Schützenstraße 5, 21423 Winsen (Luhe), Telefon: (04171) 707-0, Telefax: (04171) 707-100, info@loges.de, www.loges.de

Dr. Loges 
Mit Natur und Verstand